

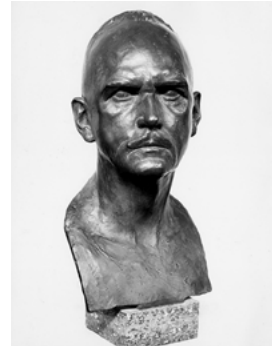
BRUNO SCHRÖDER

25.10.1878 Rostock – 18.5.1934 Dresden

Klassischer Archäologe

Skulpturensammlung

1.8.1925–18.5.1934 Direktor



Walter Bruno Schröder wurde am 25. Oktober 1878 in Rostock als Sohn des Kaufmanns Hermann Benjamin Alexis Schröder und dessen Frau Martha Henriette Friederike, geb. Ludewig, geboren. Seine Schulbildung erhielt er in Rostock, wo er nach dem Abitur 1897 begann, Archäologie und Philologie zu studieren. Im zweiten Studienjahr, 1898, wechselte er an die Universität Bonn. Dort wurde er 1901 als Schüler von Georg Loeschke promoviert, der seinerseits bei Reinhard Kekulé von Stradonitz studiert hatte. Dank eines Stipendiums des Deutschen Archäologischen Instituts konnte Schröder in den Jahren 1902 und 1903 für zwölf Monate Griechenland, Kleinasien und Italien bereisen. Dabei wirkte er kurzzeitig bei Ausgrabungsarbeiten im Gymnasium von Pergamon mit. Ab Oktober 1903 arbeitete er als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Antikensammlung der Königlichen Museen zu Berlin. Im April 1905 wurde er zum Direktorialassistenten bei Kekulé von Stradonitz ernannt, 1918 zum Kustos und Professor. Schröder wirkte an der Neugestaltung der Ausstellung antiker Skulpturen im Alten Museum mit. Die von ihm erarbeitete Dokumentationskartei der Sammlung bildete später die Grundlage für den von Carl Blümel publizierten Bestandskatalog. Schröder selbst verfasste bereits damals diverse Führer zur Sammlung und publizierte rege im „Archäologischen Anzeiger“ und in „Der Kunstwanderer“.

Im August 1925 folgte Schröder dem Ruf als Direktor der Skulpturensammlung in Dresden in Nachfolge von Paul Herrmann. Schröder vollzog eine Neuordnung und Modernisierung der Ausstellung, baute die klassizistische Abteilung der Sammlung aus und zeigte Interesse an zeitgenössischer Bildhauerkunst. Seine Hauptgebiete waren jedoch die griechische Malerei und Plastik des 5. Jahrhunderts v. Chr. und die Kunst des 19. Jahrhunderts. Als Honorarprofessor las er an der Technischen Hochschule Dresden Antike Kunstgeschichte. 1933 unterzeichnete Schröder das „Bekanntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“¹, in die NSDAP trat er jedoch nicht ein. Er galt als ein auf seine Forschung und Arbeit konzentrierter „Gelehrter der alten Schule“, der „in Dresden außer bei seinen wissenschaftlichen Vorträgen und Führungen wenig in die Öffentlichkeit“² trat und ein empfindsames Wesen hatte. Am 18. Mai 1934 wählte Bruno Schröder den Freitod. Die Presse berichtete zwei Tage später, dass der Grund dafür „nicht in dienstlichen Verfehlungen zu suchen ist“, sondern in „Erpressungen“ und dass „[i]n diesem Zusammenhange [...] ein hiesiger

¹ Nationalsozialistischer Lehrerbund Deutschland/Sachsen 1933, S. 133.

² Degen, Kurt: Bruno Schröder †, in: DA, 19.5.1934, Abendausgabe, S. 2.

Rechtsanwalt festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden“³ sei. Bereits Ende Juni 1933 fühlte sich Schröder wohl auch persönlich angegriffen, als die Gaufachgruppe der bildenden Künste der NSDAP die Integration der Werke von Gerhard Marcks in die Dauerausstellung der Skulpturensammlung kritisierte und forderte, diese zu entfernen.⁴

Auswahlbibliografie

- Studien zu den Grabdenkmalern der römischen Kaiserzeit, Bonn 1902 (Zugl. Bonn, Univ., Diss., 1901).
- Thrakische Helme, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Bd. 27, 1912, S. 317–344.
- Mikon und Paionios, in: Jahrbuch des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts, Bd. 29, H. 3, Berlin 1914, S. 124–168.
- Griechische Gewandstatuen im alten Museum zu Berlin, in: Kunst und Künstler. Illustrierte Monatsschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Berlin, Bd. 13, 1915, S. 537–556.
- Griechische Idealköpfe, in: Kunst und Künstler. Illustrierte Monatsschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Berlin, Bd. 20, 1922, S. 87–96, 136–144.
- Anselm Feuerbach und die Antike, in: Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen, Bd. 45, 1924, S. 85–111.
- Die Erneuerung des Dresd. Zwingers, in: Der Große Garten. Wege und Ziele der Kunst und Kultur in Dresden 1925, Dresden 1925, S. 17–20.
- Der Sport im Altertum, Berlin 1927.
- Rietschel als Zeichner, in: Der Grosse Garten. Hundert Jahre Sächsischer Kunstverein. Jubiläums-Festschrift, Bd. 2, 1928, S. 168–172.
- Einige Bildwerke aus der Staatl. Skulpturensammlung, in: Das Schöne Sachsen. Monatsschrift für sächsische Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1931, S. 134–136.

Quellen und Literatur

- Archivauskunft, Stadtarchiv Rostock, 11.7.2019
- Universität Rostock, Matrikelportal, <http://purl.uni-rostock.de/matrikel/200005609> und <http://purl.uni-rostock.de/matrikel/200007738>, Zugriff: 2.1.2020.
- Degen, Kurt: Bruno Schröder †, in: Dresdner Anzeiger, 19.5.1934, Abendausgabe, S. 2.
- Rodenwaldt Gerhart: Bruno Schröder †, in: Archäologischer Anzeiger, 1934, S. 314 f.
- Heres, Huberta: Bruno Schröder zum 50. Todestag, in: Dresdener Kunstblätter, 28. Jg., H. 6, 1984, S. 187 ff.
- Heres, Huberta: Bruno Schröder 1879–1934, in: Lullies, Reinhard u. Wolfgang Schiering (Hg.): Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiografien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache, Mainz 1988, S. 200 f.

³ Zum Tode von Prof. Schröder, in: DNa, 20.5.1934, S. 7 sowie DA, 20.5.1934, S. 7.

⁴ Vgl. Gaufachgruppe der bildenden Künste, Paul Lindau und Ernst Born, an die Skulpturensammlung, 27.6.1933; Gaufachgruppe der Bildenden Künste, Gasch, an die Direktion der Skulpturensammlung, 30.6.1933, SKD Archiv, 01/SKS 179, fol. 20 f. Siehe S. 140 f.